

Stadtzeitung:
Täglich 10 Uhr.
Umschau:
Werben eingezogen:
Mitte des Monats
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Umschau in der Stadt
oder das erfolglose
Werben.

Umschau:
18.000 Einwohner.

Aboabonnement:
Jahresabonnement 20 M.
bei unentgeltlicher Ver-
fertigung in's Ausland
Durch die Königl. Ge-
meinde 1200 M.
Wiederholung
1 M.

Umschauabonnement:
Für den Raum eines
geplanten Bezirks
1 M.
Gute „Ringblätter“
die Bezirke 2 M.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsvorlese.

Redakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Um freundliche Nachricht

ersuchen wir unsere geehrten lieben und anständigen
Fremden wegen der seit einigen Tagen vorge-
nommenen Verspätung der Ausgabe unserer Blätter,
sowie wegen des mangelhaften Drucks. Beides hatte
in unvorverzüchbaren, technischen Störungen seinen
Grund, auf deren Beseitigung und Richtigstellung
unser eifrigstes Bestreben gerichtet ist.

Die Redaktion der Dresdner Nachrichten.

Dresden, den 22. Februar.

— J. R. H. Prinz Georg beehrte gestern wiederholts
die Geflügelauftellung des Geflügelzüchtervereins und zwar
diesmal in Begleitung Ihrer Schwester, der Prinzessin von
Hohenzollern.

— H.R.H. der Großherzog und die Frau Groß-
herzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Prinzessin Tochter,
Herzogin Marie, Hoheit, sind nach Schwerin abgereist, die
Prinzessin zu Hohenzollern-Sigmaringen vorgestern
Mittag und die Prinzessin zu Hohenlohe-Sigmaringen von
Bensberg bei Düsseldorf hier eingetroffen und haben die im
Palais S. R. Hoheit des Prinzen Georg vorbereiteten 3 m
mer besucht.

— Zum Landtag. Die vom Lehrerstande heim erledigte
Abänderung des Gesetzes, die Emanzipation ständiger Lehrer an
den Volksschulen betreffend, wird gestern Abend auf Grund
eines vom Bürgermeister Hennig erstatteten Berichts reab-
gelehnt auf die Tagessitzung der Freien Kammer gelegt
worden sein. Es wird von der Beratung abhängen, ob dieser
Widerstand, da heute definitiv der Schluss des Landtags statt-
findet, noch zur Verleidung gelangt, denn nicht nur schlägt die
Deputation meistens Ablehnung der Beschlüsse der Freien
Kammer vor, über welche diese noch einmal berathen, resp. es
sondern ein Mitglied der Freien Kammer treten muß,
Johann, beantragt auch, den vorliegenden Beschluss zu
abzulehnen, jedoch die Staatskasse zu erlauben, der nächsten
Ständeversammlung einen vollständigen, d. i. Vollsitzungsver-
hältnisse der Lehrer an den Volksschulen umfassenden Gesetz-
entwurf vorzulegen und hierbei auch die sowohl bei dem vor-
liegenden Beschlussvorschlag beantragte Abänderungsvorlage,
als auch die bei Gelegenheit der Beratung dieses Gesetzes-
entwurfs gestellten weitgehenden Anträge zu berücksichtigen. Im
Allgemeinen ist auch die Deputation die Freie Kammer mit
der Abstimmung des Vorschlags, die Vage d. r. emanzipierten Volksschul-
lehrer zu verbessern, einverstanden. Die Minorität (Bürger-
meister Müller und Hennig) willt es sich auch nicht aus, das
die Wahlfreiheit nach dem Einkommen zu berechnen ist,
welches ein emanzipierter Lehrer zur Zeit der Ratifikation be-
sitzt und durch Beiträge zum Vollsitzungsfond besteuert hat,
während es die Majorität bei dem Entwurf verlassen will, weil
dies mit dem Staatsinteresse widerspricht. Die gesammelte
Deputation tritt dem Beschluss der Freien Kammer infolge
nicht bei, als diese die Vollsitzungsberechtigung bereits vom er-
folgten ersten Dickeplatte an angenommen hat, sie pflichtet dem
Volksschulrat an, daß diese Vollsitzungsberechtigung wie bei
dem Staatsinteressensatz mit dem erfüllten 10 Dienst-
jahren eintritt, und motiviert ihren Widerspruch damit, weil
somit die Lehrer restloslich vor den Staatssteuern befreit
werden. Das die reine Wohnung oder das Ersparnis dafür
als ein Theil des Gehalts zu betrachten und bei der Vollsitzung
nicht in Rechnung zu bringen sei, findet den Gehalt der
Deputation, so auch die von der zweiten Kammer angewonne-
ne Scala. Ebenso beantragt die Deputation der Freien
Kammer, daß § 11 des fehlenden Gesetzes, wonach jeder Lehrer,
welcher in ein durch Emanzipation des höheren Lehrer erledig-
tes Schulamt mit 225 Thlr. oder einem höheren Einkommen
eintritt, drei Jahre lang eine bestimmte Abgabe an die Vem-
hofssteuer zu entrichten hatte. Ein Theil der Deputation hält
die fraglichen Gebühren ab, während die Gemeinde und Schule
sich so nachdrücklich, daß er sich in Übereinstimmung mit der
Zweiten Kammer für den gänzlichen Abfall derartig entschieden
hatte. Der andere Theil der Deputation (v. Lehmann
und Dr. Siedel) hat diesem Antrage nur unter der Voraus-
setzung bei, daß die 1868 durchgesetzte Vollsitzung der Lehrer auf
Grund des Gesetzes vom Jahre 1868 auch seinerhin zur Vollsitzung
führen, nicht abgemindert werden. Die Staatsregierung
will, wenn beide Kammern den Wettfall beschließen, auf
ihrem Widerspruch gegen den Beschluss der Zweiten Kammer
nicht verzichten. Ebenso empfiehlt die Deputation, den Beschluss
der zweiten Kammer anzunehmen, welcher beweist, daß den
emancipierten Lehrern, welche auf Grund des Gesetzes von 1868
emanzipiert worden sind, die Vorrtheile des jüngsten Entwurfs zu
Gute gehen, sie erkennen eine solche Bestimmung als ein Gedot
der Billigkeit an. Ebenso ist d'et. Sie der zweiten Kammer
zu, daß das Justizministerium für den nächsten Landtag ein
Gesetz über die Emanzipation der Lehrer am höheren Städte-
und Kommunalbeamten (Seminaristen, Reallehrern, Gymnasial-
en, i. w.) vorleges möge. Hinsichtlich der Petition katholischer
Lehrer besteht Meinungsverschiedenheit in der Deputation. Die
Majorität will der zweiten Kammer beitreten und vollständige
Parität zwischen evangelischen und katholischen Lehrern in der
Beratung herstellen, das legt ein der volle, nach dem Grundsatz
festgelegte Vollsitzung gegründet und ihnen nicht der Satz in
Widerfuhrung gebracht werde, den sie aus ihrer Vollsitzungskasse
(10 Thlr.) beziehen, da die katholische Vollsitzung sie eine reine
Vollsitzung sei, wie die Kasse eines jeden aus Statuten begrün-
deten Vereins. Die Minorität (v. Lehmann) widerstrebt Dem.
Die katholischen Lehrer könnten mit nichts erweisen, daß sie
sich ausdrücklich durch ihre Vollsitzung einen Vollsitzungsfond von
10 Thlr. jährlich erworb n hätten. Sie würden in Betracht
diesen Vollsitzungsfond in analogem Verhältnisse, wie diejenigen
evangelischen Lehrer, welche zu einer Separat-Vollsitzung

ihres Orts steuern müssen und nur einen geringeren Vollsitzung-
fond daraus erhalten, als daß Geist dient. Auch diese frak-
tionen nur einen Vollsitzungsfond zur gleichen Vollsitzungspflicht aus
der Staatskasse beanspruchen. (Es ist kein Grund da, die
katholischen Lehrer besser zu stellen.)

— Berliner Briefe. II. Es schneit, aber wie der
Berliner meint: „Es schneit.“ Willkommene Kühlung bei der
Temperatur! gleichzeitig, seit du von Barometrius propheze,
seist du auch ohne seine Weisheit erschienen. Aber du, glatter
Schne, der du dich auf die glatten Steine legst, die jetzt schon
strahlenweise nur mit Hilfe eines Gletscherstocks zu passieren
sind, du fühlst weniger willkommen geheißen kennst. Auf
den vornehmsten Straßen arbeiten jetzt Hunderte von Männern,
die Klinsteine und Eisbauten aufzuhauen, es spricht das
springende Geschick der unbarmherzig auf die Vorübergehenden,
man sucht sich auf die Mitte der Straßen, auf jenen trocken-
en schmalen Streifen zu retten, den die Uferbeschwemmungen
von den beiderseitigen Klinsteinen noch nicht berührten haben,
als es lat war; aber jetzt haben niedrige Lüfte die Füße aufgetaut und so sind jetzt ganze Straßen überschwemmt.
Offenbarlich tritt nur allmäßiges Thauwetter ein, sonst steht bald
Berlin unter Wasser. Das sind freilich unerträgliche Bilder,
wie sind einer Stadt, die sich die Metropole der Intelligenz
nennet, welche jetzt schon davon träumt, dem lästigen deutschen
Kaiser als Sir zu dienen, unverträglich; der Berliner trägt das
aber, weil das Unheil von ihm selbst kommt, mit staunens-
werther Geduld. Es ist überhaupt in allen Ansprüchen, die
er an sich selbst macht außerordentlich genugsam. Was Wunder,
wenn es außerhalb Berlins dann die höchsten Anforderungen
an Andere erhebt? Der Berliner ist auch in Berlin viel ge-
mütlicher, als außerhalb Berlins. Man darf nur die Vors-
führungsbörsen besuchen, in denen der anständige mittlere Bürgerstand
verlebt und man wird an ihm eine Menge schö-
barer Eigenschaften entdecken, die es außerhalb seiner Stadt
teils folglich verloren, teils in ihr Gegenthalt lehrt. — Ob
dies j. p. Theaterfreiheit der öffentlichen Sitte, dem Geschmack
und der dramatischen Kunst einen Vortheil gebracht hat, ist
eine schwer zu beantwortende Frage. Es kommt mit zwar
vor, als ob jetzt ein b. gutes Publikum in den Cafés tan-
tants verlebt, wo jetzt überall Theater gespielt wird; man
hört auch in den Pausen und Aufführungen weniger Reden, als
sonst in den Couplets, das nächste Menschenleben wird auch
nicht mehr so mit Virtuosität aufgestellt wie früher; aber man
hört schon jetzt über mangelnden Besuch klagen, ein Theater
nach dem andern past ein und die Menge zieht sich in die
Keller zurück, wo jetzt auf den Dresdnertheater die Tische leeren
sind höchst in der Nähe zu sehen sind, wo das Couplet, von
der Polizei weniger kontrolliert, noch vermögner das Kleid h. b.
Es haben zwar eine Menge Menschen Nahrung im Schauspielerstand gefunden, es blühen auch hier und da unter dem
großen Haufen talentloser Stümper einzelne begabte Naturen
auf, die sofort an bessere Bühnen gegeben werden — aber wie
lang kann die jetzige Theatralerlichkeit noch dauern? Nach
kurzer Zeit wird das theatralische Proletariat um Hunderte
Geschäftsstände vermecht sein. Vor der Hand aber geht der Berliner
mit Frau und Kind in eins der 15 neuen Theate, wo er
für 3 Sitzergroschen 3 bis 4 Theaterstücke hören kann,
wenn es nämlich so still ist, daß er etwas hört. Kinder unter
3 Jahren mitzubringen ist in der Walhalla verboten. Kinder
von 5 bis 6 Jahren sieht man häufig noch um Mitternacht
irgend ein Buffspiel beschaufen. — Unser Reichstag hat Blöße
genug, nicht einzuhören. Vier Mal mußte der Namensauf-
truf bewältigt werden, ehe die beschlußfähige Anzahl versammelt
war. Der erste Namensauftruf ging beim Buchstaben A an,
der zweite bei B, der dritte bei C und erst als Simson das
ganze parlamentarische ABC durch war, fanden sich so vi
Abgeordnet, daß er aus einem provisorischen ein definit ver-
Präsident werden konnte. Somit ist der Reichstag zwar be-
schlußfähig, wenn alles, was in Bezugnahme, Corridoren und
der Restauratur zerstreut ist, durch den Telegraphen herbeige-
klingelt wird, aber er gewährt selbst dann noch einen bella-
genheitswerten Anblick. Es ist durch und durch langweilig, ver-
drecklich. Schon der preußische Landtag soll unter dem Ge-
fühle der größten Mühseligkeit geschlossen worden sein. Die
Abgeordneten fühlen sich unbehaglich, in der inneren Verwal-
tung kein nennenswerther Fortschritt, die Finanzen nur dadurch
gehalten, daß man sich von der Tilgungspflicht der Staats-
schulden frei, Bismarck, einen Straßengang nach dem an-
deren verlierend, das Herrenhaus in offene Rebellion gegen die
Regierung — kurz, man ist frostig und im Januar erlebt
aueinander gegangen. Da kommt nun dieser Reichstag, zu
dem Niemand mehr so ein rechtes Vertrauen ha. Jeder legend-
wie des Autorens verächtliche Abgeordnete wird mit Augen-
augen behütet, jeder neu eintretende als eine unerwartete
Beute im Triumph in die Bundeshäuser geführt; die Abgeord-
neten, die auf monatelangen Parlamenten in den Reichstag
berufen, sind selbst von dem ewigen Reden müde und
abgespannt und es zeigt sich nirgends eine rechte Arbeitslust.

Zum Unglück fehlt auch Pastor Er, der sonst die trockenste
Sitzung belebte, ist jetzt abwesend, er soll, wie jeder anständige
Mensch dahier, an einer Grippe barriert liegen. Wäre es
nicht so, er hätte gewiß am Freitag bei dem ersten Berath-
ungsgegenstand das jus proince orationis, daß ihm kraft jahres-
langen Missbrauchs zusteht, ausgeholt. So aber dringt von
den halbkreisigen Bänken statt der munteren Rede nur ein un-
unterbrochener Krammstach empor. Es hat Niemand Lust
zu reden, man sieht mechanisch auf und sagt sich mechanisch
nieder, nur bei dem Gehege, welches den norddeutschen Bundes-
consuln außerhalb Europas das Recht verleiht, an Stelle eines
evangelischen Pfarrers evangelische Christen zu trauen, kam es
zu einem kleinen Vorpostenkrieg. Die Thätigkeit des nord-
deutschen Bundes in der Ausbildung und Entwicklung des
Consularwesens ist eigenartig, die Jeder als die willkommenste
anerkennt wird. Der Schutz deutscher Interessen ist zwar
zum Beispiel nach Rußland hin eben so mangelhaft wie jemals,
aber man wird nicht verlieren, daß für Errichtung und Aus-
stattung von Bundesconsulaten Seiten des norddeutschen
Bundes viel gethan worden ist, was mit Genugthuung er-
füllt. Jetzt sollen die Bundesconsuln das Recht erhalten, evan-
gelische Christen da, wo kein Pfarrer in der Nähe ist, gleich-
sam als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde
ich, daß man hier jetzt von Sachen nicht mit dem Nichtrauen
als bürgerliche Priester zu trauen. Sie werden auch die
Geburtsregister über Geburts- und Sterbedäle zu führen
haben. Dieser Fortschritt geht der Fortschrittpartei nicht weit
genug; sie verlangt die Gütelehr auch für norddeutsche Katho-
lyiken, Juden, Mennoniten, Anabaptisten und andere Seelen,
sobald sie außerhalb Europas weilen; der Bundesrat meint,
manche dieser Glaubengemeinden würden dadurch in ihren religi-
ösen Überzeugungen gelöscht werden, wenn sie überzeuglich ge-
troaut werden müßten und so vertrieb man das Gesetz an eine
Commission zur weiteren Beratung. — Im Allgemeinen finde